

Preis 1 Sgr. 2 Pf.,  
monatlich 7 Sgr.,  
6 Pf., mit Posten.  
8 Sgr. 6 Pf.

# Volk's-Beitrag

Preis 1 Sgr. 2 Pf.,  
monatlich 7 Sgr.,  
6 Pf., mit Posten.  
8 Sgr. 6 Pf.

## Organ für Jedermann aus dem Volke.

N 289.

Berlin, Dienstag den 13. Oktober.

1857.

### Unser Schweigen.

Es wurde an uns schon wiederholt die Frage gerichtet, weshalb wir ein politisches Ereigniß, das uns nimmermehr gleichgültig sein kann, mit völligem Stillschweigen übergehen, während wir vorgreifend manche Zeitfrage anregen, die noch im Schooß der Zukunft schlummert, und ihrer Entwicklung erst harret.

Wir bekennen, daß die holsteinische Frage, über die wir seit Jahr und Tag keine Betrachtung angeknüpft, zu denen gehört, die jedes deutsche Herz anregen müssen; es würde uns schmerzlich sein, wollte man unser Schweigen als Zeichen der Gleichgültigkeit ansehen; allein wir hoffen, daß unsere Leser es eingesehen haben werden, wie es auch ein Schweigen anderer Art giebt, und wie es Dieses ist, das wir über eine Tagesfrage beobachten, welche eine Zeitlang offiziell viel Redens von sich machte.

Wir schweigen, weil eben das offiziöse Gerede uns ganz fruchtlos erscheint!

Wir sind so fest überzeugt davon, daß eine Nationalität nur in sich selbst und in ihrem energischen Widerstand gegen Unterdrückung ihre Kraft erhält, bis die Zeit einmal naht, wo sie sich bewähren kann, daß wir auch nicht einen einzigen Augenblick uns eingeblendet haben, es würden die Mahnungen des preussischen und österreichischen Cabinets den Holsteinern irgend wie zu ihrem Rechte verhelfen.

Wie wenig wir uns hierin getäuscht haben, das beweist die Sprache der österreichischen Presse, die gegenwärtig sehr kühl die Behauptung aufstellt, es können die deutschen Mächte den Holsteinern nicht helfen, weil die Stände es verabsäumt haben, sich schützend gegen ihren Fürsten, an den deutschen Bund zu wenden. Oestreich und Preußen, wenn sie nicht als Glieder des deutschen Bundes, sondern als europäische Mächte die Frage der holsteinischen Verfassung in die Hand nehmen wollten, würden sich dem nicht entziehen können, daß überhaupt die Frage als eine europäische angesehen wird, in welcher die übrigen Großmächte gleichfalls ihre Stimme haben wollen. Da nun vor einem europäischen Tribunal die Sache der Holsteiner gewiß verloren wäre, so wäre nicht bloß ein entschiedenes Auftreten gegen Dänemark, sondern auch gegen ganz Europa nöthig, wenn man das deutsche Recht der Herzogthümer wahren wollte; da aber solch ein Auftreten jetzt unratig ist, so sei es besser, die Dinge gehen zu lassen, wie sie eben mögen.

Es überrascht uns diese Sprache so wenig, daß wir

nur über Eines staunen, über die Blindheit all' derer, die auch nur einen Augenblick etwas Anderes erwartet haben. So, wir müssen es nur sagen, daß der vielgeschwähzte Advokat Bargum in der holsteinischen Ständeversammlung, den man dort mit dem Titel eines Dänenlächerers traktirte, in Bezug auf die vielbesprochene Thätigkeit der deutschen Mächte weit klarer und richtiger gesehen, als all' die Patrioten, die sich von dem Geschwätz der deutschen Zeitungsschreiber verführen ließen, einem Geschwätz, in das die Liberalen gar zu gerne verfallen, weil es ihnen schmeichelt, auch einmal offiziell patriotisch sein zu können.

Es überrascht uns die Sprache der österreichischen Organe nicht. So lächerlich es klingt, daß die Stände Holstein's weit besser daran gewesen wären, wenn sie sich an den deutschen Bund kläglich gewendet hätten, zu demselben deutschen Bund, dessen oberster Grundsatz die Erhaltung der unbeschränkten kaiserlichen Souveränität gerade der Herzog für sich geltend machen kann, so sind wir doch überzeugt, daß dieses der lächerlichste der Gründe nicht ist, den österreichische Federn ausfindig machen würden, um nach ein wenig deutschem Lärm die Sache Deutschlands fallen zu lassen. Ein weit höheres Maß der Lächerlichkeit besteht darin, es nicht einzusehen, wie es in der Politik Oestreichs liegt, von Zeit zu Zeit etwas deutschnationale Politik zu treiben, in dieser Preußen zu einigen Erklärungen zu drängen, die wie Verpflichtungen für die Sache der Herzogthümer klingen, um dann sich zurückzuziehen und die Verantwortlichkeit dem Bundesgenossen zu überlassen.

So oft wir hörten, es gingen schon wiederum Oestreich und Preußen Hand in Hand, um die Rechte Holsteins zu wahren, so oft waren wir keinen Augenblick zweifelhaft, daß man in Dänemark ganz genau das an unterrichtet war, wie wenig Oestreich Ernst zu machen gedente, und wie leicht es sich aus jeder Verpflichtung ziehen werde, wenn es gelte, etwas mehr zu thun als Noten zu schreiben, die den Gaumen einiger Liberalen kitzeln sollen.

Wir hoffen, daß unsere Leser nach dieser unserer Erklärung unser Schweigen über diese vor wenig Wochen noch vielbesprochene Frage, nicht mehr mißverstehen werden.

Was uns aber heute veranlaßt, dies Thema dennoch zu berühren, ist ein Umstand, der scheinbar dieser Frage fern liegt, der aber nahe Verwandtschaft mit ihm gewinnen und eine tüchtige Repressalie bilden kann, um einmal Oestreichs Spiel deutscher Politik ernstlich zu verzerren.

Was die deutschen Herzogthümer für Preußen sind, sind die Donau-Fürstenthümer theilweise für Oestreich.